

"Knochenkarl" fast aus der Kirche geklaut

Autor(en): **Feldman, Frank**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 49

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-620297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Knochenkarl» fast aus der Kirche geklaut

VON FRANK FELDMAN

Eigenartig: Da entdeckt man das Skelett eines 4000 Jahre alten Bronzezeitjägers im Öztaler Gletscher, und sofort hebt ein marktschreierischer Rummel an. In der Unterinntaler Gemeinde Schwaz landet der mannhafte Urtiroler als Nachbildung, mit einer Jeanshose bekleidet, in einer der Auslagen eines Modegeschäfts. Der Inhaber des Ladens hat gewiss nicht zu weit gegriffen, als er den Spruch auf seine Auslagenscheibe malte: «Überleben ist alles!» Wozu Ötzi 4000 Jahre brauchte, das schaffte der Kahlbutz in noch nicht einmal 300 Jahren. Der Markt macht's möglich.

Als der Ritter Christian Friedrich von Kahlbutz 1702 starb, wurde er in der Kampehler Kirche (Bezirk Potsdam) beerdigt. 92 Jahre später entdeckte man beim Renovieren der Kirche mit ehrfürchtigem Grausen, dass sein Leichnam nicht verwest war. Ob-

wohles in den neuen deutschen Bundesländern angeblich 200 solch rätselhafter Mumien geben soll, sorgt der gewesene, aber nicht verweste Kahlbutz für eine besonders bizarr-pikante Note. Wir wissen zwar mitnichten, ob dem Edelmann der eisige Hohn des Mephistophelikers, der abgründige Zynismus kahler Weltverachtung zu eigen war, aber als Besitzer zweier Rittergüter nahm er das Gewohnheitsrecht der «ersten Nacht» seiner jung verheirateten Pächterpaare in Anspruch. Nicht alle fanden sich damit ab, und als sich die Braut des Schäfers Pickert weigerte, dem Edelmann zu Willen zu sein, erschlug der ritterliche Haudegen den Schäfer.

Zu keiner Busse gewillt, schwor Ritter Kahlbutz den Reinigungseid vor Gericht: Sollte er jemals die Hand gegen Schäfer Pickert erhoben haben, so wolle er, dass sein Leib niemals verweste.

Heute kann das jedermann gegen eine Eintrittsgebühr von drei Deutsche Mark nachprüfen: Da liegt er nun, der Knochenkarl, der als Strafe für seinen Meineid nicht

verwesten kann, ein Multipotentat, der in und um Kampehl elf eheliche und um die 40 uneheliche Kinder zeugte; vor etwas über 200 Jahren starb in Neuruppin der Letzte der legitimen Brut – über das Schicksal der anderen schweigt sich die Überlieferung verschämt aus.

Wem gehört die Mumie?

Doch der Markt und alle seine schrillen Exzesse halten unerbittlich Einzug in die einst verschlafene DDR, und wir können damit rechnen, dass einer der begabteren Nachkömmlinge des Rittersmanns einen Song mit dem Refrain hinklacksen wird: «Unser Knochenkarl tat 'nen Schwur, jetzt liegt er da und tut ganz stur.»

Selbst wenn ein solcher Song deutsche Knochen nicht scheppern lässt, der Markt hat längst nach dem gewinnträchtigen Gerippe gegriffen. Denn die sechs Kilo Haut und Knochen bringen immerhin 140 000 Mark Eintrittsgebühren jährlich. Da winkt ein noch viel grösseres Geschäft. So hat man



WOLFGANG AMMER

rasch den Parkplatz erneuert, die Bürgersteige gepflastert, eine Bushaltestelle neu aufgestellt und eine renovierte Kirchturmuhren in Gang gesetzt; und die geschäftstüchtige Betreiberin eines Töpfer-Cafés hat auf ihre Töpfe den Rat gemalt: «Trinkt das Bier vom Kahlbutz-Tresen, und Ihr werdet nie verwesen.»

Die Aussicht auf den grossen Geschäftsrummel lässt nicht nur das Bier gären, sondern die Begehrlichkeiten. Da wird auch deutscher Ordnungssinn in den grossen Bottich der Raffgier eingerührt. Es ist der alte Streit um das Besitzrecht an der Mumie. Die Kirche reklamiert sie für sich, der Bür-

germeister von Neustadt (Kampehl ist ein Ortsteil) will den profitablen Knochenkarl im Souvenir-Shop ausstellen. Das Geld, die jährlichen 140 000 Mark, kann die Stadtkasse gut gebrauchen. So wird aus einem braven ostdeutschen Neudemokraten ein Peppone, der dem örtlichen Don Camillo ein Schnippchen schlagen will.

Ein nächtlicher Coup war geplant, die Stadträte aus den Betten geholt, um den Knochenkarl aus der Kirche zu holen. Im letzten Augenblick wurde die Nacht- und Nebel-Aktion abgeblasen, als die Kunde eintraf, der Knochenkarl könnte die Umbettung nicht überstehen. Ein zerfallener

Knochenmann ist dem Markt überhaupt nichts wert. Die 140 000 Märker wären dann ganz futsch.

Vielleicht hätte der ostdeutsche Bürgermeister-Peppone (mit richtigem Namen Edmund Bublitz) mehr Glück mit dem Entwurf eines T-Shirts, das die Aufschrift trüge: ICH BIN DER KNOCHENKARL, SCHENK MIR EINE NACHT, und dem Song: «In der ersten Nacht bin ich auf Wacht, wenn das nicht klappt, wär' doch gelacht.»

Man müsste es versuchen. Der Markt hat schon Irreres prämiert.

Lambsdorffs Koalitions-Kantate in C-Dur

VON GERD KARPE

«Herr von Godeshausen, wie zu hören ist, hatten Sie in diesen Wochen mit den Vorbereitungen des Festkonzerts in der Bonner Beethoven-Halle alle Hände voll zu tun. Was steht auf dem Programm?»

«Es handelt sich um einen musikalischen Bilderbogen. Die Komponisten und Interpreten kommen ausschliesslich aus den Reihen der politischen Prominenz. Es ist gewissermassen ein künstlerisches Geschenk der Gewählten an ihre Wähler.»

«Würden Sie so freundlich sein, Herr von Godeshausen, der Öffentlichkeit Einblick in die Veranstaltung zu gewähren, indem Sie ein paar Programmpunkte nennen?»

«Mit Vergnügen. Zur Eröffnung der Gala dirigiert der Kanzler das Regierungs-Rondo, ein erlesenes Kabinettsstück. Hans-Dietrich Genscher spielt die erste Geige. Sehr beeindruckend ist Schwarz-Schilling als Solist.»

«Was ist von ihm zu hören?»

«Er bläst die Privatisierungs-Paraphrasen auf dem Posthorn.»

«Wie geht es weiter?»

«Graf Lambsdorff glänzt mit der Koalitions-Kantate in C-Dur.»

«Wer schliesst sich an?»

«Theo Waigel trägt mit dem Brustton der Überzeugung Kostproben aus dem Liederzyklus «Du, mein teures Vaterland» vor. Am Flügel begleitet ihn Oskar Lafontaine. Anschliessend tanzen die beiden den Milliarden-Mambo.»

«Echt stark!»

«Es folgt der grosse Auftritt von Jürgen Möllemann. Er singt die Subventions-Abbau-Arie und tanzt mit Bravour den Kohle-Kasatschok.»

«Unheimlich ätzend!»

«Rita Süsmuth reisst das Bonner Publikum mit ihrem Chanson zu Beifallsstürmen hin.»

«Was singt sie?»

«Die am Rhein so beliebte Melodie «Ich hab' noch keinen Koffer in Berlin.»»

«Ist Gerhard Stoltenberg auch mit von der Partie?»

«Aber gewiss. Was wäre das Festkonzert ohne seine Brillanz am Flügel. Hingerissen lauschen die Zuhörer seinen zu Herzen gehenden Hardt-Höhe-Phantasien vom verlorenen Feindbild.»

«Klasse!»

«Danach bläst Solist Krause die unvergänglichen Stau-Impressionen und tanzt anschliessend die Promille-Polka.»

«Einfach umwerfend.»

«Stargast des Abends ist B. B.!»

«Wie? Brigitte Bardot?»

«Nein, Birgit Breuel. Sie legt mit ihrem Berliner Ensemble den Treuhand-Tango auf die Bretter und rührt zu Tränen mit dem Abwicklungs-Blues. Als Zugabe gibt es den Warteschleifen-Bolero.»

«Einsame Spitze!»

«Manfred Stolpe überzeugt mit seinem dramatischen Gesangsvortrag der «Brandenburger Elegien»! Kurt Biedenkopf bringt einen Hauch von italienischem Belcanto über die Rampe mit seinem stimmungsvollen Stück «Mein Elbflorenz, das lob' ich mir!»»

«Nicht zu glauben.»

«Dann tritt der Kiechle-Chor mit den Landvolk-Singers auf. Er bringt diesmal das Herz-Schmerz-Lied «Brüssel, du Stadt meiner

schlaflosen Nächte». Wie geschmiert geht dem Chor hinterher die Butterberg-Tarantella über die Lippen.»

«Wirklich ein vielseitiges Programm, Herr von Godeshausen.»

«Das ist noch nicht alles. Nach Irmgard Schwaetzers Ballade vom sozialen Wohnungsbau stösst Eberhard Diepgen in die Berliner Olympia-Fanfare.»

«Affengeil!»

«Völker Ruhe intoniert mit den Wasserwerk-Bläsern den flotten Einheits-Marsch. Gregor Gysis Truppe stellt die Querpfiefer.»

«Das darf nicht wahr sein!»

«Björn Engholm erscheint mit Lotsenmütze auf der Bühne und singt das mitreissende Schunkellied von der frischen Brise. Auf dem Akkordeon wird er begleitet vom Ensemble-Mitglied Voscherau. Natürlich gibt auch der Vogel-Nachfolger sein Debüt. Hans-Ulrich Klose zieht alle Register seines Könnens in der berühmten Opern-Arie «Schaut her, ich bin's!»»

«Eine Wucht!»

«Last, not least tritt Publikumsliebling Norbert Blüm auf. Der Blüm-Boogie ist eine feste Grösse im Programm. Dann greift Norbi in die Oldie-Kiste und lässt bei der Renten-Rumba und dem Krankenkassen-Krakowiak die Herzen höher schlagen.»

«Echt irre!»

«Zum Finale versammelt sich der Bonner Parlamentarier-Chor auf der Bühne. Er bringt ein rheinisch-fröhliches Gesangsstück mit dem umwerfenden Refrain: «Lasst es von den Höhen klingen, Sitzungsgelder müssen stimmen!»»

«Herr von Godeshausen, mir fehlen die Worte. Ich sage nur eins: Wahnsinn!!»